

der Auszüge aus Originalbriefen enthalten, aufarbeiten, doch findet sich zunächst kein Verleger für dieses Zeitdokument. Erst 1960 erscheint das Buch in der damaligen DDR, 1985 erfolgt in der Bundesrepublik ein Reprint, der auf große Resonanz stößt und rasch vergriffen ist.

Die «Kurzgeschichten» umfassen Berichte aus den verschiedenen Stadien der Gruppe: dem Kreis der Wanderfreunde, der illegalen Tätigkeit, der Untersuchungshaft und Verurteilung, der Gefängnis- und Zuchthaushaft, vor allem aber auch aus der «Zeit danach», im KZ und in den Bewährungsbatallionen, wo nicht wenige der Verurteilten wieder Widerstandsarbeit leisteten oder doch wenigstens Menschlichkeit an den Tag legten in einer unmenschlichen Umgebung. Die Berichte schildern aber auch das Sterben der Freunde wie etwa des unbeugsamen Karl Wilhelm, an der Ostfront zerrissen von einer Mine, als er einem verwundeten Sowjetsoldaten beistehen wollte.

Dem Buch kommt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Stuttgarter Stadtgeschichte zu, beweist es doch, daß es Widerstand, zumal den lange unterschätzten Widerstand Jugendlicher, die offenbar risikofreudiger waren, vielleicht die Gefahren weniger erkannten als Erwachsene, auch in Stuttgart gegeben hat. Noch wertvoller jedoch wird man die politische Botschaft der Berichte bezeichnen dürfen. Die gegenwärtig heranwachsende Jugend ist in weiten Teilen erschreckend schlecht über die Jahre der Nazi-Diktatur unterrichtet, viele Ältere haben vergessen, das Grauen wurde verdrängt. In einer Zeit, in der Asylantenheime brennen, die Bezeichnung «undeutsch» als pejorativer, Gewalt rechtfertigender Begriff in kahlgeschorenen jugendlichen und kahl gewordenen älteren Schädeln wieder fröhliche Urstände feiert, der Antisemitismus unverkennbar zunimmt, Deserteure und Widerstandskämpfer noch immer als Nestbeschmutzer gelten, insbesondere aber die Verbrechen der Nazis und die Verblendung des deutschen Volkes durch die Aufrechnung teils angeblicher, teils wirklich erfolgter Verbrechen der Kriegsgegner und durch die Form der politischen Herrschaft in der DDR verharmlost werden – wobei in aller Regel die logische und chronologische Abfolge von Ursache und Wirkung bewußt außer Betracht gelassen wird, in einer solchen Zeit ist dem Silberburg Verlag zu danken, daß er nicht nur der Stuttgarter Bevölkerung ein Werk wieder zugänglich macht, dessen Aussage keineswegs eine negative, sondern eine positive ist, nämlich berichtet von jenen anderen Deutschen: nicht von jenen, die Tod und Verderben über ihre Heimat und ganz Europa brachten, sondern von jenen, die für ihre Gegnerschaft zum Verbrechen Verfolgung und Tod erlitten.

Raimund Waibel

REGINA BORMANN: **Arbeiterinnen und Arbeiter beim Eisenbahnbau im Raum Schwäbisch Hall um 1860.** Eine Kulturanalyse. (Frauenstudien Baden-Württemberg, Band 6). Silberburg-Verlag Tübingen 1994. Broschiert DM 39,80

Der Titel deutet an, daß es um eine sozio-kulturelle Betrachtung des Schicksals der Beschäftigten geht, die halfen, die «Kocherbahn» Heilbronn – Hall zu erstellen, wobei die technische Seite nur als Aufhänger dient. Mag die Auswertung einiger Dutzend Personenakten nicht repräsentativ für alle Bahnbauten jener Zeit sein, so gelingt es doch, mit dem Vorurteil aufzuräumen, man hätte in dieser Branche nur «rauhe Burschen» fremder Nationalität angetroffen. Das war ein buntes Gemisch Einheimischer und Auswärtiger, verarmter oder auch nicht ganz unvermögender Handwerker, Bauern und Tagelöhner, darunter eben nicht wenige Frauen, dies sogar in «mannestypischen» Tätigkeiten und – man glaubt es kaum – teils alleinerziehend (!), soweit dies ein zwölfständiger Arbeitstag zuließ.

Das Aufkommen der industriellen Massenproduktion, Realteilung oder Mißernten zwangen die Landbevölkerung und auch ausgebildete Kräfte zur Ab- oder Auswanderung oder zur untergeordneten Verdingung eben bei der neuen Technik. So unterschiedlich Herkunft und Beweggründe, so uneinheitlich auch die Lebensplanung und –möglichkeiten der Betroffenen waren: Trieb die einen nackte Existenznot, die kaum die Anlage eines «Zehrpennigs» erlaubte, überbrückten andere nur das beschäftigungsarme bäuerliche Winterhalbjahr. Fielen manche schließlich der Armenfürsorge zur Last, konnten es einige trotz ähnlicher Ausgangslage zu bescheidenem Wohlstand bringen oder Angehörige versorgen. Diese Verschiedenartigkeit ist es auch, die die einzelnen Blickwinkel der Untersuchung interessant macht, sei es Kleidung, Ernährung, Einbeziehung in die Lebenswelt der Umgebung oder Partnerbindung.

Einige teils wörtlich im selben Kapitel wiederholte Absätze hätten aber ebenso eines «entschärfenden» Hinweises bedurft, wie der Verzicht auf doch recht viele nicht der soziologischen Fachsprache angehörende Fremdwörter das Werk noch lesenswerter gemacht hätte.

Hans-Joachim Knupfer

RAINER BECK: **Otto Dix. Zeit – Leben – Werk. 1891–1969.** Stadler Verlag Konstanz 1993. 192 Seiten mit 328 Abbildungen, davon 95 in Farbe. Gebunden DM 78,-

Die vorliegende Publikation würdigt Leben und Werk des Künstlers, ist ein Handbuch des Otto-Dix-Museums in Hemmenhofen, das 1991 in dem von der Familie Dix 1935/36 erbauten Haus eröffnet wurde, in dem der Künstler nach der Verbannung durch die Nationalsozialisten aus Dresden bis zu seinem Tod im Jahre 1969 wohnte und arbeitete.

Ziel der Museumskonzeption des Otto-Dix-Hauses war es, über Zeit, Leben und Werk des Malers umfassend und dabei in knapper Präzision zu unterrichten. Diese Konzeption liegt auch dem Buch zugrunde. Die einzelnen Kapitel befassen sich mit der Entwicklung Dix' vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg. Sie beschreiben